



Kinderhaus Pliening

Internetkonzeption

Anschrift:

Raiffeisenstraße 25
85652 Pliening

Telefon:

08121-7725340

Hausleitung:

Carolin Braun-Rechlin

Träger:

Arbeiterwohlfahrt Kreisverband Ebersberg e.V.
Herzog-Ludwig-Straße 20
85570 Markt Schwaben
Telefon: 08121/9334-0
Fax: 08121/9334-50
Email: email@awo-kv-ebe.de

Die Arbeiterwohlfahrt ist ein überparteilicher und überkonfessioneller Verband der freien Wohlfahrtspflege, der bundesweit tätig ist. Ziel der AWO ist es, Hilfesuchenden und benachteiligten Menschen beizustehen und ihre Lebenssituation zu verbessern. Dafür setzt sich die AWO seit über 100 Jahren ein – konsequent und mit Erfolg.

Unser Kreisverband ist als Gliederung des AWO Bezirksverbandes Oberbayern e.V. ein gemeinnütziger eingetragener Verein mit ca. 600 Mitgliedern in 6 Ortsvereinen.

Der in einer Delegiertenkonferenz gewählte Vorstand ist ehrenamtlich tätig. Als Träger von vielfältigen sozialen Dienstleistungen gehört der Kreisverband zu den größten Arbeitgebern im Landkreis Ebersberg. Er ist in der Ambulanten Pflege, der Offenen Behindertenarbeit und im Bereich der Kindertagesstätten mit Kinderhorten, Kindergärten, Kinderhäusern sowie in Ganztagesklassen und in der Mittagsbetreuung tätig.

Inhaltsverzeichnis

1. Leitbild.....	3
2. Rechtliche und curriculare Grundlage.....	4
3. Blickpunkt Organisation und Rahmenbedingungen.....	4
3.1 Lage- und Einzugsgebiet.....	4
3.2 Architektur.....	4
3.3 Außenanlage.....	5
3.4 Räumlichkeiten und Ausstattung.....	5
3.5 Gruppenorganisation.....	10
3.6 Tagesablauf.....	12
3.7 Mittagessen, Brotzeit und Getränke.....	12
3.8 Anmeldeverfahren.....	13
4. Blickpunkt Personal.....	13
4.1 Tätigkeiten außerhalb der Kinder-/Gruppenzeit.....	13
4.2 Verhaltenskodex.....	13
5. Blickpunkt Eltern.....	13
5.1 Elterngespräche und Elternabende.....	14
5.2 Mitwirkungsmöglichkeiten.....	14
5.3 Elternbeirat.....	14
6. Blickpunkt Pädagogik.....	14
6.1 Bild vom Kind.....	15
6.2 Verständnis von Bildung.....	15
6.3 Zusammenwirken von Spiel und Lernen.....	15
6.4 Methoden – pädagogische Ansätze.....	16
6.5 Unterstützende Prozessbegleitungen der Pädagogik.....	19
7. Beispiele aus den Bildungs- und Erziehungsbereichen...19	19
8. Blickpunkt Vernetzung und Kooperation.....	21
9. Blickpunkt Reflexion und Qualitätssicherung.....	22

1. Leitbild

Unser Haus ist eine familienunterstützende und -ergänzende Einrichtung für Kinder im Krippen- und Kindergartenalter.

Wir übernehmen für eine definierte Zeit des Tages die Verantwortung, Fürsorge, Betreuung und Bildung der Kinder sowie die Beratung der Eltern.

Wir sind Begleiter, Unterstützer, Vertrauens- und Bezugspersonen sowie Vorbilder.

Aus der Identifikation mit den Leitbildern der Arbeiterwohlfahrt resultiert unsere Haltung gegenüber den Kindern, den Eltern, dem Team und allen Gästen und Partnern innerhalb und außerhalb unseres Hauses.

Solidarität:

- Wir stehen mit praktischem Handeln füreinander ein und unterstützen uns gegenseitig auch bei personellen Engpässen.
- Der Träger versteht sich als Unterstützer, Begleiter und zuverlässiger Ansprechpartner für seine Kindertagesstätten.

Toleranz:

- Wir sind offen für andere Denk- und Verhaltensweisen.
- Wir achten die individuellen Lebenseinstellungen, gehen wertfrei mit Situationen um und finden gemeinsam mit den Betroffenen die möglichst beste Lösung.

Freiheit:

- Unabhängigkeit bedeutet für uns, bei jeglicher Zusammenarbeit die Hilfe zur größtmöglichen Selbsthilfe anzubieten.
- Wir fördern die Entfaltung individueller Fähigkeiten der Kinder und des Personals.

Gleichheit:

- Wir haben den Anspruch, allen Beteiligten das gleiche Recht sowie die gleiche Chance zur Teilhabe am Geschehen der Kindertagesstätte zu geben.

Gerechtigkeit:

- Wir ermöglichen den Zugang zur Bildung für alle Kinder.
- Wir öffnen allen Kindern die Teilhabe an Angeboten und Ausflügen.
- Wir unterstützen finanziell schwache Familien vorbehaltlos, diskret und unkompliziert.

Wir räumen der Partizipation der Kinder einen festen und entsprechend ihrem Alter und Entwicklungsstand breitgefächerten Platz ein, indem Demokratie täglich aktiv von den Kindern praktiziert wird.

Dementsprechend leben wir eine Pädagogik der Vielfalt und befinden uns ständig und aktiv auf dem Weg zur Inklusion. Das beginnt beim wertschätzenden und offenen Umgang mit allen Mitmenschen, der möglichen Teilhabe für jedes Kind an Angeboten und Ausflügen, dem Abbau von Barrieren im Kopf und endet ... nie!



„... Inklusion ist für uns kein Ergebnis, sondern ein Prozess, eine Leitidee, an der wir uns konsequent orientieren, an die wir uns kontinuierlich annähern, selbst, wenn wir sie nie vollständig erfüllen können“.

(Quelle: Erarbeitet im Forum Inklusion 2011; Ausschnitt aus der Definition „Inklusion der Arbeiterwohlfahrt Kreisverband Ebersberg e.V.“)

2. Rechtliche und curriculare Grundlage

- Das Bayerische Kinderbildungs- und -betreuungsgesetz (BayKiBiG) mit der Ausführungsverordnung (AVBayKiBiG).
- Das Kinder- und Jugendhilfegesetz (KJHG) im Sozialgesetzbuch (SGB VIII) *1.
- Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan (BEP) für Kinder in Kindertagesstätten (StMAS).
- Die Handreichung zum BEP: Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern in den ersten drei Lebensjahren.
- Die Bildungsleitlinien: Gemeinsam Verantwortung tragen. Bayerische Leitlinien für die Bildung und Erziehung von Kindern bis zum Ende der Grundschulzeit (StMAS und StMUK).
- UN-Kinderrechtskonvention

Trägerspezifische Regelungen:

Das Leitbild und die Konzeption sind die verbindliche Basis für die pädagogische Arbeit.

*1 Ausschnitt zum **Kinderschutz**

Gemäß § 8a und 8b SGB VIII Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung hat jede Kindertagesstätte die Verpflichtung bei einem entsprechenden Verdacht zu reagieren, um das Wohl des Kindes sicherzustellen.

Neben dem Standard „Umgang bei Verdacht auf Kindeswohlgefährdung“ unterstützt eine AWO Handreichung zum Thema die pädagogischen Kräfte vor Ort.

Fragen in diesem Bereich werden durch AWO interne Beratungen (beispielsweise durch die Fachbereichsleitung für Kinder und Jugend und/oder Inklusionsbeauftragte) oder mit speziell dafür ausgebildeten externen Beratungspersonen, den sogenannten Insoweit Erfahrenen Fachkräften, sensibel und der Situation angemessen erörtert. In diesem Prozess sind nach Möglichkeit immer die Eltern eng mit eingebunden. Oberstes Ziel ist es gemeinsam mit den Eltern eine gegebenenfalls ungute Situation für das Kind positiv aufzulösen.

3. Blickpunkt Organisation und Rahmenbedingungen

3.1 Lage- und Einzugsgebiet

Unser Kinderhaus liegt am Ortsrand von Pliening mit direktem Zugang zu Feldern und Wiesen. Diese Lage bietet viele Möglichkeiten für Spaziergänge und Aktivitäten in der Natur.

Das Einzugsgebiet unseres Kinderhauses ist die Gemeinde Pliening (Ortsteile Pliening, Gelting, Landsham, Ottersberg). In Ausnahmefällen werden auch Kinder aus anderen Gemeinden aufgenommen, soweit Plätze vorhanden sind.

3.2 Architektur

Das Kinderhaus besteht aus einem Alt- und Neubau. Im Altbau befinden sich drei Kindergartengruppen und im Neubau zwei Krippengruppen. Alle Kinderbereiche des Hauses sind ebenerdig zu erreichen.



3.3 Außenanlage

Unser Garten bietet mit gut 1200 m² Spielfläche Platz, um dem natürlichen Bewegungsdrang der Kinder gerecht zu werden. Eine Vogelnestschaukel sowie eine Seilschaukel und eine Gitterschaukel, ein Klettergerüst und eine Wippe laden zum Toben und Ausprobieren ein. Im großzügigen Sandkasten, der im Sommer beschattet ist, können viele Kinder gleichzeitig buddeln und bauen. Bänke und große Steine laden die Kinder zum Ausruhen ein. Viele Bäume und Sonnenschirme gewährleisten auch in den Sommermonaten eine gute und ausreichende Beschattung.



3.4 Räumlichkeiten und Ausstattung

Der im Jahr 2000 erbaute Kindergarten hat drei Gruppenräume mit jeweils ca. 50 m² und drei angrenzenden Nebenräumen mit Kinderküchen. In diesen Nebenräumen befinden sich eine Werkstatt (angrenzend an den blauen „Bauraum“), ein Schüttraum (angrenzend an das grüne „Atelier“) und ein Themenraum (angrenzend an das rote „Restaurant“). Die kleineren Materialkammern der Gruppenräume können je nach Bedarf umgestaltet werden. So hatten wir bereits die Themen Licht und Schatten, Lego, Rollenspiel und Magentbausteine.

Weiter gibt es einen Bewegungsraum mit 64 m², mehrere Kindertoiletten mit Waschgelegenheit und einen weiteren Raum mit ca. 15m².

Alle Räume haben thematische Schwerpunkte, beispielsweise bauen, kreatives Gestalten, essen und bewegen. Gleichzeitig bieten, vor allem die Haupträume der Kinder, Nischen für einen Rückzug. Bei Bedarf kann natürlich in jedem Raum gegessen, gezeichnet, geschnitten werden.

Ebenso nutzen die Kinder mit der Einrichtungsleitung das Büro und helfen ihr beispielsweise beim Beschriften von Briefen.

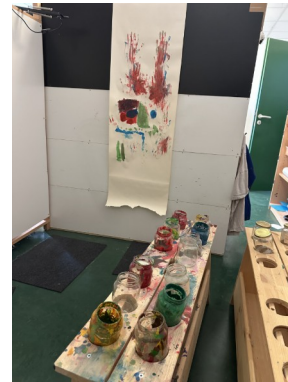
Blaue Gruppe mit Schwerpunkt Bauraum:



Rote Gruppe mit Schwerpunkt Essen:



Grüne Gruppe mit Schwerpunkt Atelier:



Nebenraum von Grün „Schütttraum“



Kleiner Nebenraum von Grün „Kinderwohnung“



Nebenraum von Rot „Themenraum“



Nebenraum von Blau „Werkstatt“



Kleiner Nebenraum von Blau „Steckspiele“



Schreibwerkstatt



Eingangsbereich und Flur



Büro und Abenteuer



Bewegungsraum



Krippen(t)räume zum Entdecken und sich entfalten



2010 wurde der Anbau für 2 Krippengruppen fertiggestellt. Für die individuelle Entfaltung der Kinder stehen pro Gruppenraum etwa 50 m² zur Verfügung. Im zusätzlichen 38 m² großen Ruheraum findet jedes Kind seinen festen Schlafplatz. Je nach Alter und Bedürfnissen der Kinder steht ihnen ein Polsterbett oder eine Matratze auf einem Bettpodest zur Verfügung.

In der Krippe befindet sich ebenfalls ein Wickel- und Waschraum, mit einer großzügig gestalteten Wickelfläche, Toiletten und Waschbecken in verschiedenen Größen. Ebenso ein kleines gemütliches Teamzimmer. Die Räumlichkeiten im Keller des Hauses werden als Material-, Spielzeug- und Möbellager verwendet. Außerdem gibt es ein Besprechungszimmer, welches auch als ruhiger Ort im Haus für die Gespräche mit den Eltern genutzt werden kann.

3.5 Gruppenorganisation

Im Kindergartenbereich betreuen wir Kinder von drei Jahren bis zum Schuleintritt. Sollten noch Plätze frei sein, können auch Kinder unter 3 Jahren aufgenommen werden, die dann einen Doppelplatz belegen.

Im Krippenbereich nehmen wir Kinder ab dem vollendeten 1. Lebensjahr auf, die dann in der Regel zum September, nach dem vollendetem 3. Lebensjahr, in den Kindergartenbereich wechseln. Ein Wechsel in den Kindergarten während des laufenden Kita-Jahres ist dann möglich, wenn im Kindergartenbereich freie Plätze vorhanden sind, eine nahtlose Nachbesetzung in der Krippe möglich ist und pädagogische Gründe für den vorzeitigen Wechsel sprechen.

Unser Krippenbereich bietet insgesamt Platz für 24 Kinder. Im Kindergartenbereich können insgesamt 75 Kinder betreut werden.

Es besteht die Möglichkeit für Kinder mit einem erhöhten Förder- und Unterstützungsbedarf einen sogenannten Integrationsplatz zu beantragen. Diese Kinder belegen im Kindergarten jeweils drei und in der Krippe zwei Plätze, so dass sich die Anzahl der Kinder im gesamten Bereich entsprechend reduziert. Unterstützt wird das Team von einem sozial- oder heilpädagogischen Fachdienst, der wöchentlich jedem Integrationskind zusätzliche Unterstützung anbietet.

Kindergarten:	Rote Gruppe Grüne Gruppe Blaue Gruppe
Krippe:	Schneckengruppe Raupengruppe

Im Kindergartenbereich arbeiten wir nach dem offenen Werkstattprinzip. Das bedeutet, dass die Kinder sich innerhalb der geöffneten Räume frei entscheiden können, wo, was und mit wem sie spielen möchten, in welche Themen sie sich vertiefen und mit welchen Materialien sie sich beschäftigen möchten.

Jedes Kind bzw. jede Familie ist einer festen Gruppe zugewiesen. Das pädagogische Team dieser Gruppe ist der Hauptansprechpartner für die Eltern und sozusagen der „sichere Hafen“ für das Kind. Dieser bildet die Basis, von dem aus das Kind die Welt in der Kita entdecken kann. Die pädagogischen Kräfte begleiten und unterstützen die Kinder dabei, sich entsprechend ihrer jeweiligen Entwicklung/ Persönlichkeit sowie den individuellen Bedürfnissen und Befindlichkeiten im Kita-Alltag zurechtzufinden.

Außerdem entwickeln die Bildungsbegleiter*innen innerhalb der von ihnen besetzten Räumlichkeiten mit den Kindern Angebote, Projekte oder sie bieten Impulse und Anregungen an, um mögliche neue Interessensfelder bei den Kindern entstehen zu lassen.

Der Hauptteil der täglichen Bildungsarbeit basiert auf den beständigen Kontakt zwischen den pädagogischen Kräften und den Kindern und der daraus resultierenden Beziehung und Entwicklung von Möglichkeiten.

Die Kinder werden im Laufe des Tages immer wieder durch die pädagogischen Kräfte eingeladen, an Angeboten teilzunehmen. Das kann beispielsweise ein Kreistreffen sein oder die Möglichkeit gemeinsam eine geheimnisvolle Kiste zu entdecken, die gerade durch das Haus getragen wurde.

Innerhalb von Kinderkonferenzen wird gemeinsam beispielsweise über Feste oder Aktivitäten entschieden oder es wird über mögliche Lösungen für Probleme diskutiert.

Die beiden durch eine offene Tür verbunden Krippengruppen nutzen im ersten Schritt die Öffnung bereichsintern.

In Begleitung mit den ihnen vertrauten pädagogischen Kräften dürfen auch die jüngsten Kinder im Haus, Ausflüge in die Wunderwelt der Werkstatt Räume im Kindergarten machen. Mit diesem schrittweise entdecken und vertraut werden mit den älteren Kindern und den Erwachsenen wird den Krippenkindern der irgendwann anstehende, tatsächliche Bereichswechsel sehr erleichtert. Dieser beginnt meist bereits spätestens im Juli fließend, wobei die Abnabelung vom Krippenbereich immer spürbarer wird und dieser gleichzeitig als sicherer Hafen noch vorhanden bleibt.

Die Eingewöhnungsphase als Grundlage für eine tragfähige Bindung, nimmt einen hohen Stellenwert in unserer Einrichtung ein. Wir arbeiten angelehnt an das Partizipatorischen Eingewöhnungsmodell. Dabei bringen sich alle Akteure aktiv in die Ausgestaltung der Eingewöhnung ein und können diese wichtige Transition in einem für alle passenden Tempo erleben.

Das Partizipatorische Eingewöhnungsmodell versteht sich als ein interdisziplinärer Ansatz. Es berücksichtigt aktuelle wissenschaftliche Ergebnisse aus der Pädagogik der frühen Kindheit, aus der Bindungstheorie, der Transitionsforschung, der prä-, peri- und postnatalen Psychologie sowie Erkenntnissen aus der Traumapädagogik.

Jeder Mensch braucht etwas anderes, um gut ankommen zu können. Somit stehen die individuellen Bedürfnisse der Eltern und die der Kinder im Mittelpunkt.

Derlei Übergänge werden stark von den unterschiedlichen Erfahrungen, Sorgen, Vorstellungen und (Familien-)Kulturen geprägt. Daher legen wir großen Wert auf einen vertrauensvollen Austausch.

Die 7 Phasen des Partizipatorischen Eingewöhnungsmodells:

1. Informieren: die ersten Gespräche zwischen Eltern und Leitung werden vorbereitet und durchgeführt. Der Tag der offenen Tür, Schnuppernachmittage und Hospitationen sind möglich.

2. Ankommen: Eltern und Kind bekommen die Einrichtung gezeigt, Abläufe erklärt und vor allem Zeit, um sich mit dem Ort vertraut zu machen und somit das Vertrauen beginnen kann zu wachsen.

3. Kontaktaufbau: Die Fachkraft nutzt ihre Beobachtungen für passgenaue Spielangebote. Das Kind fühlt sich mit seinen Bedürfnissen wahrgenommen.

4. Beziehungsaufbau: Wenn die Fachkraft spürt, dass das Kind gerne mit ihr in Kontakt geht und auf die Spielangebote eingeht, ohne sich dabei immer bei den Eltern abzusichern, beginnt der Beziehungsaufbau. Eine tragfähige Beziehung wird durch (überwiegend) zuverlässige feinfühlig und zugewandte Interaktion entstehen.

5. Wohlfühlen: Das Kind kommt freudig an, geht auf Begrüßungen ein, beteiligt sich an Interaktionen und erkundet eigenständig die Umwelt, es signalisiert: „Ich bin angekommen“.

6. Abschied: Eltern und Kind entscheiden über den Zeitpunkt der ersten Trennung. Alle sollen sich damit wohlfühlen. Bei Trauer unterscheiden wir, ob es sich um Trennungsschmerz handelt, dann trösten wir. Oder ob wir noch einmal vermehrt auf den Beziehungsaufbau achten sollten.

7. Alltag: Die Einrichtung wird zum Alltag.

Als Kinderhaus nutzen wir diesen strukturellen Vorteil, um den Kindern in unserem Haus einen sanften Übergang zwischen den Bereichen zu ermöglichen.

3.6 Tagesablauf

7 bis 8 Uhr	Frühdienst
bis 8:30 Uhr	Bring- und Ankommenszeit Die Kinder kommen in ihrer Stammgruppe an oder die Eltern melden in dieser, dass ihr Kind da ist und in der Gruppe rot, grün oder blau den Tag begonnen hat. In der Krippe gilt die direkte Übergabe an die Fachkräfte. Direkt im Eingangsflur werden Familien von einer Fachkraft am „Begrüßungsthresen“ bzw. Fundschrank empfangen. Hier können sich Kinder selbst in der Kita App „Care“ anmelden. Wichtige Fragen können hier direkt geklärt werden.
9:00 Uhr	Mit Pipi Langstrumpf wird unser Morgenkreis eingeläutet. Die Kinder finden sich dazu in ihrer jeweiligen Altersgruppe zusammen: Blaue Gruppe: die Jüngsten, Grüne Gruppe: die Mittleren, Rote Gruppe: die Ältesten. Niemand wird gezwungen am Morgenkreis teilzunehmen. Wir versuchen ihn so interessant zu gestalten, dass die Kinder dabei sein wollen. So können sie ihn auch aktiv mitgestalten. In der Roten Gruppe kann der Morgenkreis auch schon mal etwas länger dauern, weil hier die baldigen Erstklässler innen besonderen Raum für ihre Anliegen bekommen.
Vormittag und Nachmittag	Alle Räume die geöffnet sind und Aktionen, die angeboten werden können von den Kindern genutzt werden. Im Restaurant der roten Gruppe können sich die Kinder ihre Brotzeit schmecken lassen. Wer dazu noch den sicheren Hafen seiner Stammgruppe braucht, kann auch dort seine Brotzeit zu sich nehmen oder wird von einer pädagogischen Bezugskraft in das Restaurant begleitet. Der Garten lädt ebenfalls mit seinen vielschichtigen Möglichkeiten zur Nutzung in Klein- und Großgruppen ein.
11:00 bis 13 Uhr	Ebenso wie die Brotzeit wird auch das Mittagessen gleitend angeboten. Die Expertinnen im Restaurant laden die Kinder ein und prüfen, dass jedes Kind eine Essenseinladung erhält.
13 bis 14 Uhr	In dieser Phase haben die Kinder die Möglichkeit, sich in den Haupträumen mit unterschiedlichen Angeboten zu entspannen und zur Ruhe zu kommen. Wer kein Bedürfnis nach Ruhe hat, der kann seinem Drang in der Turnhalle oder im Garten nachkommen.
16 Uhr	Das Kinderhaus schließt.

Für den Krippenbereich besteht, primär innerhalb seiner Räumlichkeiten, die selbe Struktur des Tagesablaufes, wobei das Mittagessen gemeinsam innerhalb der Gruppen zu sich genommen wird.

3.7 Mittagessen, Brotzeit und Getränke

Wir bekommen unser Mittagessen von einem Caterer geliefert. Die Kinder bringen eine Brotzeit und eine aufgefüllte Trinkflasche von zu Hause mit. Täglich werden in jeder Gruppe zusätzlich Teller mit frischem Obst und Gemüse vorbereitet. Hierzu gibt es anonymes System in dem die Familien selbst entscheiden, wann sie als Lieferant die Gruppe mit Obst/ Gemüse versorgen möchten. Die Kinder werden weder zum Probieren, Essen oder zum Aufessen gezwungen. Die Kinder werden weder zum Probieren, Essen oder zum Aufessen gezwungen. Jedes Kind entscheidet ob, wann, was oder wie viel es isst. Wir achten darauf, dass Lebensmittel gerecht verteilt werden. Ebenso besprechen wir mit ihnen an welchem Platz und mit wem sie essen wollen und versuchen ihren Bedürfnissen nachzukommen.

3.8 Anmeldeverfahren

Eine Anmeldung in unserem Haus ist während des gesamten Kitajahres möglich. Die Zusagen für die Plätze ab September, also zum Start des Kinderhausjahres, gehen nach der Schuleinschreibung im April/Mai raus.

Interessierte Familien nehmen telefonisch oder per Mail mit der Einrichtungsleitung für einen Termin zur Anmeldung Kontakt auf. An diesem gibt es die Gelegenheit, das Haus und teilweise das pädagogische Personal kennen zu lernen, ebenso sich über die pädagogische Arbeit zu informieren und eine Voranmeldung auszufüllen.

4. Blickpunkt Personal

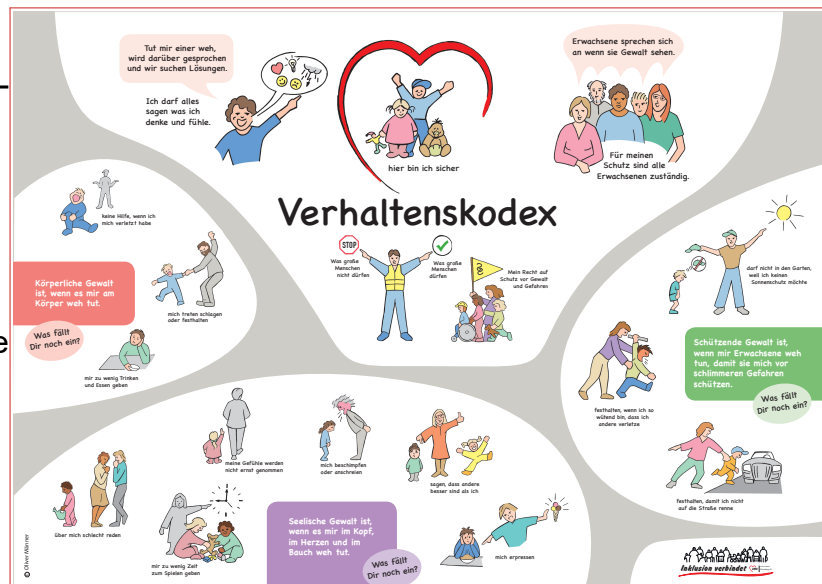
Das AWO Kinderhaus Pliening ist innerhalb der gesetzlichen Möglichkeiten optimal mit pädagogischem Fachpersonal ausgestattet. Bei optimaler Besetzung arbeiten in jeder Gruppe zwei bis drei pädagogische Fachkräfte. Außerdem gibt es jährlich wechselnde PraktikantInnen. Das Team kann auch durch nicht fachspezifisch ausgebildete MitarbeiterInnen ergänzt werden. Jeder Mitarbeitende erhält regelmäßige Schulungen in der Ersten Hilfe am Kind, außerdem gibt es in der Einrichtung eine/n geschulte/n Sicherheitsbeauftragte/n. Das Personal wird während der Mittagszeit von einer Küchenhilfe unterstützt.

4.1 Tätigkeiten außerhalb der Kinder-/Gruppenzeit

Das pädagogische Personal verfügt je nach Bedarf und Anspruch laut Stellenbeschreibung über eine im Dienstplan festgeschriebene Verfügungszeit. In dieser finden Tätigkeiten wie Vor- und Nachbereitung der Gruppenarbeit, Vorbereitung und Durchführung von Elterngesprächen, Dokumentationen, Teambesprechungen und Vernetzungen mit anderen sozialen Institutionen statt. Entsprechend dem Jahresrhythmus werden verschiedene Feste und Aktivitäten organisiert.

4.2 Verhaltenskodex

Der arbeitsrechtlich verbindliche Verhaltenskodex verpflichtet die pädagogischen Kräfte, jegliche Form von Gewalt nach bestem Wissen und Gewissen zu vermeiden. Passieren dennoch gewaltvolle Handlungen dem Mitarbeiter selbst oder einem Kollegen, gilt die Verpflichtung, diese im Rahmen der Betroffenen und innerhalb des Teams zu thematisieren und Lösungen zu finden, die dem Grundsatz „Kita als sicherer Ort – wir leben unser Schutzkonzept“ gerecht werden.



5. Blickpunkt Eltern

Die Zusammenarbeit mit den Eltern basiert idealerweise auf einer vertrauensvollen Erziehungspartnerschaft. Wir sehen die Eltern als die Experten für ihr Kind, die maßgeblich dazu beitragen, dass die Kindertagesstätte eine harmonische und ganzheitliche Erweiterung des Lebensraumes des Kindes darstellt. Grundlage für diese Zusammenarbeit ist Offenheit, Transparenz sowie Respekt und Vertrauen auf beiden Seiten.

5.1 Elterngespräche und Elternabende

Mindestens einmal jährlich findet ein Entwicklungsgespräch statt, in dem der Entwicklungsstand und möglicher Unterstützungsbedarf des Kindes im Mittelpunkt stehen. Darüber hinaus sind bei Bedarf weitere Gespräche von beiden Seiten möglich. Kurze Anliegen können beim täglichen Bringen und Abholen des Kindes besprochen werden.

Verschiedene Elternabende wie Infoveranstaltungen für neue Eltern, zur Schulfähigkeit, die Elternbeiratswahl sowie gruppeninterne und andere themenbezogene Veranstaltungen werden angeboten.

5.2 Mitwirkungsmöglichkeiten

Alle Eltern und Bezugspersonen der Kinder können sich aktiv im pädagogischen Alltag, bei Ausflügen, Festen und Veranstaltungen beteiligen.

Elternbefragungen finden einmal jährlich statt. Abgefragt wird, ob sich das Kind wohl fühlt sowie Fragen zu den pädagogischen Bereichen, zu Aktivitäten, zu den Öffnungszeiten und zur Zusammenarbeit mit den Eltern. Das Team setzt sich mit den Rückmeldungen auseinander und informiert die Eltern über das Ergebnis dieses Teamprozesses.

5.3 Elternbeirat

Es werden jedes Jahr zwei bis maximal zehn Beiräte für das ganze Haus gewählt. Es wird auf eine ausgewogene Aufstellung der Kandidaten aus allen Bereichen geachtet. Durch die Satzung der Kindertagesstätte wird festgelegt, dass die Wahl und Geschäftsordnung des Elternbeirates nach Maßgabe der „Anweisung über die Bildung und den Geschäftsgang der Elternbeiräte in den Kindertageseinrichtungen des AWO Kreisverbandes Ebersberg e.V.“ geregelt wird.

Ziele des Elternbeirats:

Der Elternbeirat trägt unter anderem zu einer guten Zusammenarbeit zwischen den Eltern, dem Einrichtungsteam und dem Träger bei. Er wird von der Leitung und dem Träger vor wichtigen Entscheidungen informiert und gehört. Er arbeitet auch bei der Organisation von Festen und sonstigen Veranstaltungen mit.

6. Blickpunkt Pädagogik

Wir arbeiten nach dem Bildungs- und Erziehungsplan (BEP). Dieser ist eine pädagogische Handreichung für Kindertagesstätten, welche im Jahr 2006 vom Bayerischen Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen (StMAS) und dem Staatsinstitut für Frühpädagogik München (IFP) herausgegeben und gleichzeitig verbindlich im Bayerischen Kinderbildungs- und -betreuungsgesetz (BayKiBiG) verankert wurde. Erweitert wurde dieser im Jahr 2010 durch die Handreichung „Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern in den ersten drei Lebensjahren“ und im Jahr 2012 durch die Bildungsleitlinien „Gemeinsam Verantwortung tragen“.

Bayerische Leitlinien für die Bildung und Erziehung von Kindern bis zum Ende der Grundschulzeit“ (herausgegeben durch das StMAS und das Bayerische Staatsministerium für Unterricht und Kultus – StMUK).

Als elementarer Auftrag aus dem BEP ergibt sich für die tägliche pädagogische Arbeit die Stärkung der sogenannten Basiskompetenzen.

„Als Basiskompetenzen werden grundlegende Fertigkeiten und Persönlichkeitscharakteristika bezeichnet, die das Kind befähigen, mit anderen Kindern und Erwachsenen zu interagieren und sich mit den Gegebenheiten in seiner dinglichen Umwelt auseinanderzusetzen.“

(BayStMAS: Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan, 5. Aufl., S. 43)

6.1 Bild vom Kind

Das Kind steht in unserem Haus bei jeglichem Denken und Handeln im Mittelpunkt. Ein wertschätzender und respektvoller Umgang gibt dem Kind das Vertrauen und die Sicherheit, sich wohlfühlen zu können. Aus dieser sicheren Position heraus kann das Kind seinen Lebensraum entdecken und sich aktiv ausprobieren.

Die Basis hierzu liegt in einem guten Beziehungsaufbau zwischen dem Kind und dem pädagogischen Personal. Daher legen wir großen Wert auf eine an den individuellen Bedürfnissen des Kindes ausgerichtete Eingewöhnungszeit bzw. Ankommenszeit.

Die Ganzheitlichkeit des Kindes ist der Mittelpunkt für die Ausrichtung unserer Pädagogik.

Kinder

- brauchen Liebe, Geborgenheit und Verlässlichkeit,
- unterscheiden sich durch ihre Persönlichkeit und Individualität,
- sind von Natur aus neugierig, haben Wissensdurst, Lerneifer und einen Schatz an Fähigkeiten,
- nehmen eine aktive Gestaltungsrolle bei ihren Lern- und Entwicklungsprozessen ein,
- sind auf Selbstbestimmung und Selbsttätigkeit angelegt und
- haben ein Mitsprache- und Mitgestaltungsrecht.

6.2 Verständnis von Bildung

Bildung ist ein ganzheitlicher Prozess, der die persönliche, kulturelle, partizipatorische und die Wissensdimension umfasst.

Das bedeutet:

Bildung ist ein lebenslanger Prozess, der den Menschen befähigt, sich in seiner sozialen und kulturellen Umgebung zu orientieren, zu organisieren und verantwortungsvoll Entscheidungen zu treffen.

Der Schwerpunkt der Bildung liegt also nicht im Erwerb von Fach- und Spezialwissen. Ein gebildeter Mensch ist in der Lage, sein Leben mit all seinen positiven wie negativen Einflüssen in seinem sozialen Umfeld für sich und andere verantwortungsvoll zu meistern.

Das lebenspraktische Lernen auf der Basis einer sicheren Bindung stärkt das Kind, um mit Veränderungen und Belastungen gut umgehen zu können. In unserer Kindertagesstätte legen wir hierauf unseren Schwerpunkt.

6.3 Zusammenwirken von Spiel und Lernen

Das Spiel ist die ureigenste Ausdrucksform des Kindes. Hier findet es Möglichkeiten, sich seiner Entwicklung entsprechend mit sich selbst und der Umwelt auseinander zu setzen. Das Spiel hilft dem Kind, in die Gesellschaft hineinzuwachsen, Kompetenzen zu erwerben und eine eigene Identität zu entwickeln.

Soziale Kontaktaufnahme, Konfliktbewältigung, Frustrationstoleranz, Sprachschatzerwerb und Sicherheit im Umgang mit Materialien sind einige Beispiele für selbstständig laufende Lernprozesse im Spiel.

Das Kind spielt aus eigenem Antrieb heraus. Spielen geschieht aus Freude am Tun und ist somit ein tragendes Element für das Lernen. Spielen und Lernen sind untrennbar miteinander verbunden. Um dem Kind einen nachhaltigen Lernerfolg zu ermöglichen, ist und bleibt das Spiel die elementare Form des Lernens.

Voraussetzungen für nachhaltiges Lernen im Spiel sind ausreichend Zeit für andauernde Spielmöglichkeiten sowie frei zugängliche und anregende Materialien sowie eine sichere Bindung bzw. ein Gefühl von Sicher- und Geborgenheit. Gemäß

„Bildung folgt Bindung“ legen wir auch im Hinblick auf Lernprozesse großen Wert auf den guten Aufbau sowie die Ausgestaltung der Beziehung zwischen Fachkraft und Kind. Die Anregungen und Begleitung durch den Erwachsenen sind wichtig, in dem er die Ideen des Kindes aufgreift und hilft, diese weiter zu entwickeln sowie die Interaktion des Erwachsenen im Spiel, wenn dies die Kinder brauchen und wollen. Dem Spiel als wichtigste Erfahrungs-, Ausdrucks- und Lernform für das Kind messen wir einen elementaren Stellenwert bei.

6.4 Methoden – pädagogische Ansätze

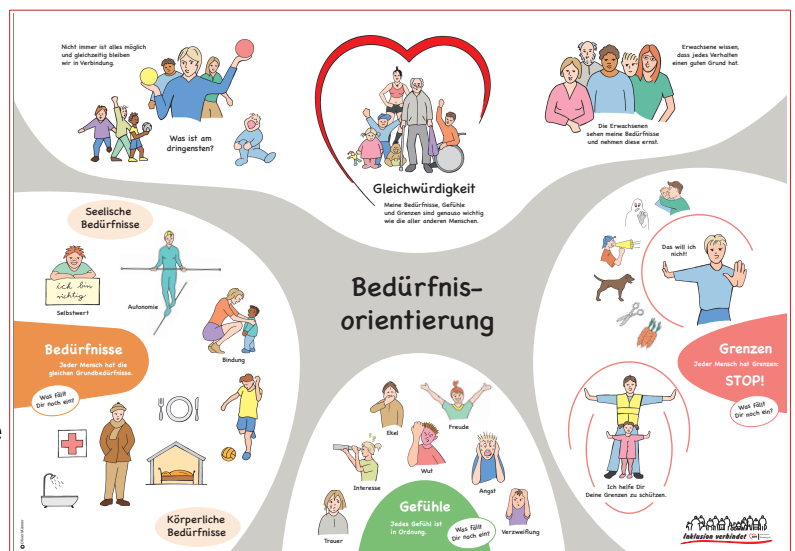
Bedürfnisorientierung

„Die Bedürfnisorientierung lädt dazu ein,
wegzukommen von dem, was sein muss,
hin zu dem, was sein darf.
Jeder Mensch der kleinen Gemeinschaft darf sein
und muss nicht werden.“

Wedewardt/ Hohmann 2021: Kinder achtsam und bedürfnisorientiert begleiten

Bedürfnisorientiertes Arbeiten bedeutet, dass die Beziehungsgestaltung zwischen den pädagogischen Kräften und dem Kind im Mittelpunkt steht und eine respektvolle wie wertschätzende Haltung die Grundlage für jegliches Handeln ist. Dabei werden Gefühle, Bedürfnisse, Grenzen und Interessen aller Beteiligten wahr- und ernst genommen. Im gleichwürdigen Aushandlungsprozess werden diese einander gegenübergestellt, abgewogen und priorisiert. Das Wahrnehmen der Bedürfnisse ist hier meist wichtiger als die Erfüllung dieser.

Damit richtet sich unsere pädagogische Arbeit auch nach den Lebenssituationen der Kinder. Jedes Kind und seine Familie wird angenommen und gesehen.



Partizipation

„Partizipation heißt Entscheidungen, die das eigene Leben und das Leben der Gemeinschaft betreffen zu teilen und gemeinsam Lösungen für Probleme zu finden.“

Richard Schröder, 1995

Der Alltag in der Kita bietet eine Vielzahl von Möglichkeiten zur Selbst- und Mitbestimmung für jedes einzelne Kind oder die Kindergruppe. Es ist unsere Verantwortung, jedes Kind individuell zu unterstützen, damit es sein Recht auf Mitwirkung sowie Mit- und Selbstbestimmung wahrnehmen kann. Die Grundlage dafür ist eine bedürfnisorientierte Haltung.

Darüber hinaus ist es notwendig, verbindliche partizipative Strukturen in der Kita zu schaffen. Dabei orientieren wir uns am Konzept der „Kinderstube der Demokratie“.

Unsere Einrichtung wird in naher Zukunft eine Kita-Verfassung erarbeiten, in der die Rechte der Kinder, einschließlich ihrer Beschwerderechte, festgehalten sind. Die Verfassung erläutert auch, welche Gremien den Kindern zur Beteiligung und Beschwerde zur Verfügung stehen.

Somit ist Partizipation für uns ebenso wie die Bedürfnisorientierung eine Haltung, wie wir Kindern begegnen und ihre Würde beachten und schützen.

Beispiele aus der Praxis

Ein fest installiertes Verfahren im Kindergarten sind die Kinderkonferenzen. Hier haben die Kinder mitunter die Möglichkeit, ihre Beschwerden zu äußern und im Kreise der Teilnehmenden Lösungen für Probleme zu finden.

In diesem Gremium werden auch Wünsche geäußert und Entscheidungen getroffen, welche Feste die Kinder feiern möchten und wie sie sich die Ausgestaltung und Organisation vorstellen. Bei der Umsetzung haben alle Interessierten die Möglichkeit, sich bei den einzelnen Festorganisationsgruppen zu beteiligen.

Die Krippenkinder werden mit Hilfe von Bildkarten gefragt und miteinbezogen, welche Bedürfnisse und Wünsche sie zu bestimmten Themen haben.

Um im täglichen Miteinander die Gefühle und Wünsche der Krippenkinder richtig zu „lesen“, braucht es eine besonders hohe Achtsamkeit der pädagogischen Kräfte. Auch die Eltern fungieren hier noch verstärkt als Sprecher für ihre Kinder.

Gerne nutzen die Kinder auch die Leitung, um diese im Büro zu besuchen und dabei mitunter ihre Wünsche oder auch Beschwerden vorzubringen.

Den Beschwerden begegnen wir offen und respektvoll und sehen diese als Geschenk, das uns in unserer Beziehung zueinander und in unserem Miteinander „wachsen“ lässt. Gegenüber den Kindern fungieren wir, auch in der Art und Weise wie wir mit unseren Fehlern umgehen, als Vorbild. Die Erfahrung machen zu dürfen, dass jeder Fehler macht, dass man sich entschuldigen kann und dass es danach oftmals besser ist als vorher ist ein großartige Erfahrung für kleine und große Menschen.

Offene Haltung und Praxis

Den Erkenntnissen aus Spielen und Lernen folgend brauchen Kinder Erwachsene, die ihnen ein möglichst breites Spektrum an realen wie phantasievollen Räumen, Materialien, Möglichkeiten sowie ungewöhnliches, erstaunliches, alltägliches ... eröffnen.

Damit sprechen wir auch hier wieder von einer grundlegenden Haltung zur Förderung von Unabhängigkeit, Eigenverantwortung, Selbstbestimmung und Gemeinschaftssinn. Diese Haltung basiert wiederum auf den Prinzipien der Inklusion, Partizipation und Bedürfnisorientierung.

Offene Haltung und Praxis erfordert flexible Raumkonzepte, die Integration aller verfügbaren Ressourcen und eine enge Zusammenarbeit innerhalb des Teams, um eine lernförderliche Umgebung zu schaffen, in der Kinder ihre Fähigkeiten entwickeln und ihre Neugierde ausleben können.

vgl. Gerlinde Lill

Offene Haltung und Praxis bedeutet für die pädagogischen Kräfte:

- Reflexion und Anpassung von Denk- und Handlungsmustern.
- Überdenken der eigenen Rolle und Werte.
- Intensives eingehen auf die Kinder und das Vertrauen in die Fähigkeiten der Kinder.
- Anpassung der Machtverhältnisse im Sinne der Bedürfnisse und Interessen der Kinder.
- Enge Zusammenarbeit und Austausch innerhalb des Teams.

Offene Haltung und Praxis bedeutet für die Kinder:

- Erweiterung der Handlungsspielräume, um sich auszuprobieren, seine Neugierde beflügeln und soziale und sonstige Fähigkeiten entwickeln zu können.
- Verantwortung für sich, seine Tätigkeiten und sein Umfeld zu übernehmen.
- Erkennen und erleben von Selbstbestimmungsrechten.
- Förderung der Selbstständigkeit: Kinder lernen selbst Entscheidungen zu treffen und Verantwortung für ihr Handeln zu übernehmen.
- Individuelle Förderung: Jedes Kind kann sich nach seinem eigenen Tempo und seinen eigenen Interessen entwickeln.
- Vielfalt und Inklusion: Offenheit berücksichtigt die unterschiedlichen Hintergründe und Fähigkeiten der Kinder, fördert Integration und inklusives Lernen.
- Erweiterung sozialer Kompetenzen: Kinder entwickeln durch die freie Interaktion mit anderen Kindern soziale Fähigkeiten und lernen Konfliktlösung.

Auswirkung von Offener Haltung und Praxis auf die Räume:

- Sinnvolle Nutzung aller möglichen Räume.
- Flexible Raumkonzepte, die sich entsprechend der Interessenswelt der Kinder entwickeln und verändern.

Großzügiges Denken in der Raumnutzung, bedeutet zum Beispiel, dass es "nur" eine Bauecke im Haus gibt, diese jedoch besonders groß ist und ein breites Spektrum an Möglichkeiten bietet.

Beobachtung und Dokumentation:

Beobachtung und Dokumentation sind der Dreh- und Angelpunkt der pädagogischen Praxis und die Grundvoraussetzung für den situationsorientierten Ansatz.

Die pädagogische Fachkraft nimmt die Rolle des Forschers und Entdeckers ein. Sie begibt sich auf die Ebene des „Nicht-Wissenden“, der nicht bereits im Vorfeld weiß, was für das Kind gut und wichtig ist.

Beobachtungsziele:

- Grundlage der Planung der pädagogischen Arbeit.
- Basis für Entwicklungsgespräche im Bezug auf die Fähigkeiten und Kompetenzen.
- Frühzeitiges Erkennen von Entwicklungsverzögerungen und möglichen Unterstützungsbedarfen

Neben offenen und strukturierten Beobachtungsverfahren schreibt der Gesetzgeber für den Kindergartenbereich bestimmte Beobachtungsbögen vor, die ab ca. dem 3,5ten Lebensjahr jährlich für jedes Kind bis zur Einschulung gemacht werden. Diese sind:

PERIK = Positive Entwicklung und Resilienz im Kindergartenalltag: Erfassung der sozial-emotionalen Kompetenzen, welche wesentliche Voraussetzung für erfolgreiches Lernen sind.

SELDAK = Sprachentwicklung und Literal bei deutschsprachig aufwachsenden Kindern

SISMIK = Sprachverhalten und Interesse an Sprache bei Migrantenkindern in Kindertagesstätten

Bei den Sprachbögen geht es um die Erfassung des Sprachverhaltens und um das Interesse des Kindes an der Sprache. Die Bögen dienen auch als Grundlage der Sprachstandserfassung und geben Auskunft, ob das Kind an einem weiteren Sprachscreening von der Schule und an dem sogenannten Vorkurs Deutsch teilnehmen soll.

Der Vorkurs Deutsch wird parallel von der Schule und der Kindertageseinrichtung angeboten. Zwischen den beiden Institutionen besteht eine Kooperation und Abstimmung bezüglich des Durchführungskonzeptes.

Neben dem Standard „Beobachtung des Kindes“ entstand in Zusammenarbeit mit AWO Einrichtungen eine Arbeitshilfe. Der „AWO Beobachtungsordner“ enthält Beschreibungen und Zusatzmaterialien zu den gesetzlich vorgeschriebenen Beobachtungsbögen sowie weitere Bögen und Materialien für alle Altersbereiche.

6.5 Unterstützende Prozessbegleitungen der Pädagogik

Die praxisnahe Begleitung und Unterstützung der Einrichtungen in der pädagogischen Weiterentwicklung ist für den AWO Kreisverband Ebersberg e.V. ein Selbstverständnis, welche sich aus seiner Verpflichtung als Träger für Kindertageseinrichtungen heraus ergibt. Zum pädagogischen Grundverständnis zählen die Inklusion, die Bedürfnisorientierung und die Partizipation. Alle Elemente bedingen sich gegenseitig.

7. Beispiele aus den Bildungs- und Erziehungsbereichen

Für uns gilt, dass die folgenden Beispiele aus den Bildungs- und Erziehungsbereichen idealerweise immer so entstehen und aufgebaut sind, dass sie die lebenspraktischen Fähigkeiten der Kinder fördern und unterstützen. Siehe hierzu auch den Punkt „situationsorientierter Ansatz“ und „Ganzheitlichkeit“.

Ethische Bildung und religiöse Vielfalt

Gemäß Art. 6 BayIntG ist es uns ebenso ein Anliegen die zentralen Elemente unserer christlich-abendländischen Kultur zu erleben, wie unseren Alltag durch andere Kulturen, Sitten und Bräuche zu bereichern.

Kinder haben das grundlegende Bedürfnis nach sozialer Zugehörigkeit und übernehmen die Werte der Bezugsgruppe. Dieser Verantwortung stellen wir uns als Vorbild im Sinne unseres AWO - Leitbildes.

Jedes Kind ist richtig, so wie es ist. Es wird mit den Werten und seinem Glauben, die es von zu Hause mitbringt, angenommen. Unterschiedliche Bräuche und Sitten werden bei Interesse aufgegriffen und miteinander thematisiert.

Kinder bringen naturgegeben eine vorurteilsfreie Offenheit für Vielfalt mit. Sie profitieren instinktiv von der Lebensweise und Lebensart der unterschiedlichen Kulturen, Nationen und generell von allen Menschen, inklusive der unterschiedlichen Beeinträchtigungen und Themen, die ausnahmslos jeder Mensch mitbringt. Von Kindern können wir Inklusion lernen und, dass Vielfalt eine Bereicherung ist.

Emotionalität und soziale Beziehungen

Der Hauptaugenmerk unserer täglichen Aufgabe und Verantwortung ist es, die Kinder in ihrem Sein zu sehen und entsprechend dem jeweiligen Bedarf individuell zu unterstützen. Sei es zum Beispiel zu erkennen, dass ein Kind noch einen ermutigenden Zuspruch braucht, um sich etwas zuzutrauen oder sei es die beruhigende Hand, die das Kind einlädt, erst einmal einen Schritt zurückzugehen, um gemeinsam zu überlegen, wie die gerade zu eskalieren drohende Situation gelöst werden kann.

Die Haltung dem Kind gegenüber ist dabei immer zugewandt, Gefühle werden gesehen und respektiert. Gerade wenn es starke Gefühle sind, kann es dem Kind helfen, wenn der Erwachsene diese sowie die Situation ansich beschreibt „ich sehe/ ich verstehe, dass du dich gerade sehr ärgerst. Wolltest du auch gerade mit dem Auto spielen? ...“. In Konfliktsituationen geht es im ersten Schritt nicht um eine Lösung, sondern um das wahr- und ernstnehmen der Beteiligten in der Situation.

Sind die Gefühle so stark, dass sich das Kind selbst oder andere verletzen könnte, greift die pädagogische Kraft auch schützend ein, indem sie beispielsweise die Kinder trennt. Entscheidend dabei ist, dass kein Konfliktpartner in dieser Situation alleine bleibt. Oft braucht es auch nur den Erwachsenen, der bekundet, dass er da ist, wenn er gebraucht wird. Erst nach Abklingen der Deeskalation kann bei Bedarf wieder mit dem Kind gesprochen werden, was ihm vielleicht beim nächsten Mal helfen könnte, wenn es wieder so sehr wütend wird.

Sprache, Kommunikation und Literacy

Die Sprachkompetenz ist eine Schlüsselqualifikation und Voraussetzung für soziale Beziehungen. Zur Sprachkompetenz gehört neben der richtigen Aussprache ein reicher Wortschatz und das Einhalten von Regeln, wie ausreden lassen. In der Kita teilen sich die Kinder fast ständig im täglichen Miteinander sowie in Kreisen und in der Kinderkonferenzen mit. Sie lernen Gesprächsregeln einzuhalten und erzählen bei der Bilderbuchbetrachtung was sie sehen und wie die Geschichten weiter gehen könnten. Verschiedene Bereiche wie z.B. die Sprachwerkstatt lädt die Kinder zum spielerischen Umgang mit verschiedenen Materialien ein, die Sprach- und Schriftkultur zu erfassen und zu (be-)greifen. Die Kinder lernen spielerisch die phonologische Bewusstheit in Form von Reimen und Aufbau von Wort und Satz kennen.

Mathematik, Naturwissenschaften und Technik

Der spielerische Umgang mit Zahlen, Formen und Mengen sowie mathematische Fähigkeiten wie Beobachten, Messen, Vergleichen, Sortieren und Ordnen spielt schon früh eine wichtige Rolle für ein mathematisches Grundverständnis. Das mathematische Denken ist Basis für lebenslanges Lernen sowie Grundlage für Erkenntnisse in fast jeder Wissenschaft, Technik und der Wirtschaft.

Ausreichendes Material in den Räumen lädt die Kinder ein, genau dies zu tun. Im Turnraum bekommen sie ein Raumgefühl wie oben, unten, laufen im Kreis, rechts, links ... Aufgaben wie "Hole bitte fünf Löffel aus der Küche" und das Abwiegen beim Backen fördern nicht nur das Zahlen- und Mengenverhältnis, sondern geben dem Kind Selbstbewusstsein.

Kinder treffen beständig auf naturwissenschaftliche und technische Bildung. Sie sind neugierig und wissensdurstig und lernen die Eigenschaften verschiedener Stoffe kennen. Fragen wie "Wie kommt der Strom in die Steckdose?" und "Warum fliegt ein Flugzeug?" nehmen wir auf und suchen gemeinsam mit den Kindern nach Wegen und Möglichkeiten die Fragen zu beantworten.

Die Kinder dürfen dabei immer möglichst viel selbst ausprobieren und damit physikalische Gesetzmäßigkeiten direkt erleben.

Umwelt – Bildung für nachhaltige Entwicklung

Die Umweltbildung und -erziehung findet im Kinderhaus vor allem in der Begehung der Natur und im Umgang mit Tieren statt. In der Natur lernen die Kinder Tiere zu achten und nicht zu verletzen.

Besonders beliebt ist das Bepflanzen, Hegen und Pflegen sowie das beständige Beobachten des Wachstums der Hochbeete. Die Verarbeitung von Obst und Gemüse ist dabei der nächste Schritt nach der Ernte, der wiederum in einem gemeinsamen und genussvollen Verzehr endet. Natürlich kommt es vor, dass die Erdbeeren grün geerntet werden. Auch das gehört zum Erfahrungsreichtum, der durch die erlebte Geschmacksprobe dazu führen kann, dass die nächste Erdbeerpflanze es vielleicht schafft, ihre Früchte in rot zu präsentieren.

Die Kinder sind innerhalb der Kita aktiv in die Mülltrennung und -entsorgung eingebunden. Projekte und Exkursionen dienen zur weiteren Vertiefung und Verinnerlichung und damit zur Entwicklung einer gesunden Umwelteinstellung.

Informationstechnische Bildung, Medienbildung und -erziehung

Kinder lernen schon im frühen Alter verschiedene Medien kennen. Wir unterstützen sie dabei im sachgerechten, selbstbestimmten und verantwortungsvollen Umgang mit diesen. So nutzen sie z.B. das Internet, Bücher, Tablets ... als Informationsquelle in zahlreichen Projekten.

Musik, Ästhetik, Kunst und Kultur

Wertschätzung unterschiedlicher Kunst, Anerkennung, Spaß, Freude und Gestaltungslust fördern wir bei den Kindern, indem wir ihnen unterschiedliche Möglichkeiten und Materialien zur Verfügung stellen. Die Kinder können malen, gestalten und sich nicht nur in unserem Atelier voll und ganz der Kreativität hingeben. Im Rollenspiel können sie in andere Rollen schlüpfen, Gefühle ausdrücken und sie in der Gestaltung umsetzen.

Kinder begegnen der musikalischen Welt mit Offenheit und Neugier. Von frühster Kindheit an lassen sie sich von Geräuschen, Tönen und Klängen begeistern. Wir bauen die Musik in den Alltag unserer Einrichtung mit ein. Die Kinder lernen die Musik in Form von Bewegungsliedern, Instrumentenbau, Musik zur Entspannung, instrumentale Untermalung von Geschichten und Rollenspiel, Klatsch- und Rhythmusliedern im Alltag und in vielen anderen Situationen kennen.

Gesundheit, Bewegung und Ernährung

Bewegung zählt zu den grundlegenden Betätigungs- und Ausdrucksformen von Kindern. Kinder bekommen ein positives Körpergefühl, lernen Spannung und Entspannung kennen. Sie erleben ihre motorischen und koordinativen Fähigkeiten und Fertigkeiten, lernen Bewegungsabläufe und Motivation zur Bewegung und Leistungsverbesserung. Die Bewegung ist ein wichtiger Schwerpunkt unserer pädagogischen Arbeit. Wir bieten den Kindern viele unterschiedliche Möglichkeiten zur Bewegung, um Körpergefühle kennenzulernen. Die Kinder bekommen ansprechende Angebote um ihre Bewegungserfahrungen zu machen. Die Kinder haben viele Mitbestimmungsmöglichkeiten bei der Gestaltung von Bewegungsmöglichkeiten, beispielsweise beim Aufbau einer Bewegungslandschaft in unserem Turnraum. Zusätzlich bietet eine Fachkraft mehrmals in der Woche Kinderyoga an.

Unser Ziel ist es, den Kindern eine positive Beziehung zu ihrem Körper und zu ihrem seelischen Wohlbefinden zu vermitteln. Sie spüren was ihnen gut tut und übernehmen Eigenverantwortung für ihre Gesundheit. Die Kinder lernen eine ausgewogene Ernährung kennen, können selbst entscheiden wann, wie viel und in welcher Reihenfolge sie essen möchten. Gespräche und Anleitungen zur Körperpflege und Hygiene sind ebenfalls Bestandteil unseres Alltags.

Gerade im Krippenbereich spielt die Hygiene- und Gesundheitsfürsorge eine maßgebliche Rolle. Im Kindergarten erleben die Kinder auch Projekte, in welche sie sich mit eigenen Ideen und Vorstellungen einbringen können.

8. Blickpunkt Vernetzung und Kooperation

Die Vernetzung innerhalb der Gemeinde besteht mit der Grundschule Pliening, den anderen Kindertagesstätten und verschiedenen Vereinen, indem wir z. B. gemeinsame Veranstaltungen planen (Schulelternabend, Fortbildungen, Spiel ohne Grenzen).

Ebenso wie im Kindergarten wird auch in der Schule für Kinder mit sprachlichen Unterstützungsbedarf ein Vorkurs Deutsch angeboten.

Auch ist uns die Zusammenarbeit mit dem Jugendamt und verschiedenen Beratungsstellen sehr wichtig.

Wir beraten und begleiten die Eltern bei der Suche nach externen Hilfestellungen (z.B. Logopädie, Psychologen, Beratungsstellen, Ergotherapie).

9. Blickpunkt Reflexion und Qualitätssicherung

In Zusammenarbeit mit der Geschäftsstelle wurden und werden Standards entworfen, die für alle Einrichtungen des AWO Kreisverbandes Ebersberg e.V. verbindlich sind.

Eine pädagogische Konzeption setzt eine stetige Weiterentwicklung voraus. Nur so kann sie dem Leben in einer Kindertagesstätte gerecht werden.

Das Überprüfen der gesetzten Ziele sowie das Reflektieren der eigenen Arbeitsweise gehören zum selbstverständlichen Alltag einer Pädagogin / eines Pädagogen.

Geeignete Instrumente sind hierfür regelmäßige

Mitarbeitergespräche, Teamsitzungen, kollegiale Beratung, Elternbefragungen, Fortbildungen und Arbeitskreise, schriftliche Dokumentationen von Beobachtungen, fachliche Austauschrunden mit Kooperations- und Vernetzungspartnern sowie Aktualisierung der Konzeption.

Das aus der Partizipation resultierende Beschwerdemanagement sichert für Kinder, Eltern und Mitarbeiter eine offene und wertschätzende Kommunikation und ist Grundlage für eine stetige Fortentwicklung der Qualität in unserem Haus.

In der als Broschüre erhältlichen Hauskonzeption finden sich bei Interesse weitere Informationen zu unserer pädagogischen Arbeit.